Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 8

Artikel: Schädigungen im Rückenmark durch Medikamente
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sonders nicht, wenn dadurch der gesundheitliche Zustand Schaden erleidet. Nun unterliegt aber auch die Heilmittelfrage ähnlicher Wandlung. Auch da wird heute alles genormt und standardisiert, obwohl jeder Mensch wieder anders ist, auf verschiedene Einflüsse völlig anders anspricht und meist über eine grundverschiedene Veranlagung verfügt.

Der vorbildliche Landarzt

Sehr viele Menschen weichen somit von einer angenommenen Norm völlig ab. Wie verlässlich war doch noch der alte Landarzt. Zuversichtlich liess er sich auf seinem «Bregg» durch sein getreues Pferd von einem Bauernhaus zum anderen geleiten, um durch persönliche Betreuung seinen Patienten Hilfe zu leisten. Auch der Stadtarzt, der sein Köfferchen mit den wichtigsten Utensilien selbst zu tragen hatte, stellte sich in gleichem Sinne zum Wohle der Leidenden ein. Heute weiss nur noch die Erinnerung der betagten Generation hierüber nähern Bescheid. Damals aber herrschte noch die ärztliche Gewohnheit, dem einzelnen Kranken individuell zu dienen, indem die Zusammenstellung der Medikamente jeweils auf den persönlichen Zustand des einzelnen abgestimmt wurde. Mochte auch da und dort die gleiche Krankheit festzustellen sein, wurde dem Kranken jeweils doch je nach seiner Veranlagung und seiner unterschiedlichen Beschaffenheit etwas ganz anderes verschrieben, um entsprechend individuell dienen zu können. Das war demnach Massarbeit auf dem ärztlichen Gebiet. Sowohl für den Arzt als auch für den Patienten war dieses Vorgehen viel interessanter und nützlicher als die heutige Normarbeit.

Nachteile der Standardisierung

Es gibt in unserer Neuzeit Medikamente, die auf den Durchschnittsmenschen abgestimmt sind, bei dem sie angebracht sein mögen. Ueberlegen wir uns nun aber einmal, wie es um jodhaltige Mittel bestellt ist, wenn wir uns bei ihnen nur nach einer Norm richten wollen, statt sorgfältig zu beachten, dass jener mit einer Unterfunktion der Schilddrüse anderes benötigt, als jener, der unter einer Schilddrüsenüberfunktion leidet. Beim einen der beiden Kranken wird ein und dasselbe Mittel das Herz jagen, als wolle es dem Körper entspringen, während man dem anderen zehnmals die Normaldosis geben kann, ohne dass er dadurch überhaupt eine Aenderung seiner Lage wahrnehmen mag. Das eben ist das Tragische an der Standardisierung der Medikamente, weil diese unmöglich allen entsprechen kann. Die Mühewaltung des früheren Land- und Stadtarztes war wohl überlegt und vollauf berechtigt. Doch heute können wir leider das Rad der Zeit nicht zurückdrehen, weil die Industrialisierung andere Normen schuf, da sie sich den Umständen anzupassen suchte, die äusserlich geboten waren, nicht aber dem Zustand des einzelnen, der um sein Leben bangt. Heute muss daher der Patient sich selbst kennenlernen, um für sich selbst richtig zu dosieren, wenn er nicht geschädigt werden will. Es ist daher allgemein günstig, ein Medikament zuerst nur in der Minimaldosis anzuwenden. Wenn sich keine unerwünschten Symptome einstellen, kann man eine langsame Steigerung vornehmen. Auf diese Weise kann sich jeder einzelne selbst vorsehen, um sich ein gewisses Mass von Schutz angeeignet zu lassen.

Schädigungen im Rückenmark durch Medikamente

Früher dachte man stets nur an eine multiple Sklerose, wenn bei sonst gesunden Menschen die Füsse und dann die Beine zu versagen begannen. Verlagerten sich dann die Empfindungsstörungen bis in die Hüfte hinauf und wurden ebenfalls auch Blase und Darm in Mitleidenschaft gezo-

gen, dann sah man sich, besonders, wenn gleichzeitig noch ausgesprochene Teillähmungen auftraten, genötigt, andere Schlussfolgerungen zu ziehen. Es war angebracht bei solchem Zustand auch an eine Vergiftung durch Medikamente zu denken. Dabei handelt es sich um solche,

die eine zerstörende Nebenwirkung auf das Zentralnervensystem ausüben können. Unter den Tausenden von chemischen Medikamenten sind sicher eine grosse Zahl hierzu fähig. In letzter Zeit bekam man viel über die oxychinolinhaltigen Medikamente, die unter dem Namen Mexaform oder Enterovioform im Handel sind, zu hören. In Japan erkrankten während kurzer Zeit 10 000 Menschen an der Giftwirkung dieser Medikamente. Bereits sind über 1000 von ihnen dieserhalb gestorben. Die auf diese Weise ausgelöste Krankheit ist als Smon bekannt und wird als solche heute in der ganzen Welt beobachtet. Es ist daher nötig, alle, die solche Medikamente vertrauensselig als harmlos schlucken, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die mit deren Einnahme verbunden ist. Jährlich entschliessen sich Zehntausende von Safarireisenden, fremde, vor allem warme Länder aufzusuchen. Um gegen eine Dysenterie ein sofort wirksames Mittel zu haben, wird diesen Reisefreudigen nun zur Bekämpfung von Darminfektionen und Durchfall Enterovioform empfohlen, denn niemand verbringt seine Ferien gern in krankem Zustand statt am Strand oder auf der Wanderung durch südliche Gefilde. Aber was dann, wenn das empfohlene Mittel die bedenkliche Smonkrankheit auslösen würde?

Harmlose Hilfe und gute Ratschläge

Gibt es nicht an dessen Stelle völlig harmlose Mittel, die keiner Gefahr unterliegen, weshalb man sie sich zur Sicherheit beschaffen sollte. Schon seit Jahren ist

Tormentavena als ein Mittel bekannt, das den Durchfall schnell und ohne Risiko stillt. Unsere Alpen liefern hierzu die Blutwurz, also die Tormentilla, und der Saft des blühenden Hafers trägt zur heilsamen Kombination bei. Ein weiteres Mittel kann man sich beschaffen, indem man aus Holz, das ja überall im Freien zu finden ist, ein Feuerchen entfacht, und die daraus gewonnene Asche mitsamt etwas Kohle in einer Dose ins Hotel mitnimmt. Morgens und abends wird davon in etwas Wasser ein Esslöffel voll eingenommen, denn selbst dieses einfache Mittel ist bereits eine gute Hilfe.

Noch weitere Ratschläge dieser Art sind in dem tropischen Gesundheitsführer von A. Vogel aufzufinden. Hat sich jemand die Smonkrankheit oder eine andere Vergiftung zugezogen, dann sollte er sofort eine kalkreiche Rohkostdiät einschalten, auch sollte er viel Brennesselkalk in Form von Urticalcin einnehmen und ebenso das Gegengift Lachesis D₁₀ oder D₁₂. Wer sich der bewährten Naturheilmittel bedient, wird niemals mit Medikamentschädigungen durch Chemikalien belästigt werden. Das erwähnte Buch: «Gesundheitsführer durch südliche Länder, Subtropen, Tropen und Wüstengebiete» hilft mit, sich durch Befolgen der dargebotenen Ratschläge davor zu bewahren. Nicht nur Auswanderern und Abenteuerlustigen leistet es beste Dienste, denn der grosse Reiestrom von heute birgt seine Ansteckungsgefahren auch für die gemässigte Zone in sich. Man kann dadurch auch für sich unliebsamen Ueberraschungen vorbeugend begegnen.

Vom Bejahen nützlicher Ratschläge

Wer Ratschläge nur kritisiert, statt sie auf ihre Nützlichkeit hin ernstlich zu prüfen, entgeht dem Vorteil, den er unter Umständen aus ihnen ziehen könnte. Dass dies aufrichtige Hilfeleistung jedoch nicht schmälert, geht aus gegensätzlicher Einstellung hervor, was ein Bericht aus Oberbayern bestätigt. Er ging Mitte April dieses Jahres bei uns ein und mag manchem Leser einen Ansporn bieten, sich ebenfalls

so bejahend einzustellen, wie die gesamte Familie, von der das Schreiben berichtet. Ihr voran ging die geschickte Mutter, die alles nutzbringend auszuwerten verstand. Ihr ausführlicher Bericht lautete folgendermassen:

«Ich möchte Ihnen zuvor sagen, zu welchem grossem Dank wir Ihnen verpflichtet sind. Durch Ihr Buch: ‚Der kleine Doktor‘, das mir meine Mutter vor fünf Jahren